

L00917 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 19. 5. 1899

,Lieber und verehrter Herr Brandes,

innigen Dank für Ihre herzlichen Worte. Es ist etwas erquickendes in der Art,
wie Sie einem Worte sagen, die von einem andern ausgesprochen, eben nichts
als Worte wären. Ich bin jung, sagen Sie? Nun, wenn es selbst so wäre – unter
5 gewissen Umständen sind Jugend, Frühling, Sonne so traurige Dinge, dass man in
ihrem Bewußtsein zusammen schauert statt sich zu freuen. Diese Abende, die ich jetzt
manchmal auf dem Land draußen verbringe, die Orte wo ich hinkomme, alles das
dampft von Erinnerungen; – ahnt man denn, wie tief manche Gräber sind! –
Verzeihen Sie dass ich schon wieder davon rede; während Sie selbst ohnedies
10 nicht in der glücklichsten Stimmung sind. Ich wußte absolut nicht, dass Sie noch
immer bettlägerig ^{^find}waren^v; wie gern möchte ich endlich hören, dass Sie ganz
genesen sind. Dabei ist doch sehr erfreulich, dass die Sache völlig unbedenklich ist
und dass Sie dabei arbeiten und sich über den Zusammenfluss von Büchern und
15 Briefen auf Ihre^{^m}r^v Bettdecke freuen. Der Erfolg Ihrer Gesamtausgabe ist ja sel-
bstverständlich. Ludwig Fulda, auf dessen Schreibtisch ich vor ein paar Wochen
,Ihre Gedichte liegen sah, hab ich ein wenig um sein dänisch können beneidet.
Die Zukunftsnummer vom 7. April hab ich noch nicht gesehen, lasse sie mir durch
meine Buchhandlung kommen.

Ich will in diesem Frühjahr noch einige kleine Touren (mit dem Rade zumeist)
20 in der Umgegend von Wien machen; immer neues entdeckt man in diesem wun-
derschönen aber vertrottelten Niederoesterreich.

,Leben Sie wohl, mein verehrter Herr Brandes und seien vielmals gegrüßt.

Ihr

Arthur Schnitzler

19. 5. 99.

⑨ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten, 1583 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert und datiert: »16. Schnitzler
19/5 99« und auf der sechsten Seite: »Schnitzler«

¶ Georg Brandes, Arthur Schnitzler: *Ein Briefwechsel*. Bern: Francke 1956, S. 77.